

Schwarzwald-Wacht

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Notationsdruck:
H. Döschl'sche Buchdruckerei, Calw, Hauptschriftleiter: Fried-
rich Hans Schelle. Anzeigenleiter: Ludwig Vogler. Sämtliche
in Calw, D. N. XI, 84: 3550. Geschäftsstelle: Altes Postamt, Fern-
sprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr vormittags.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1,50 RM, einschließ-
lich 20 Pfg. Zustelgebühren. Bei Postbezug 1,80 RM, einschließlich
54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die Kleinspaltige
mm-Breite 7 Pfg., Reklametexte 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachsch.
Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe
von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amtliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 33

Calw, Montag, 10. Dezember 1934

2. Jahrgang

98 Seeresseln der NSG. „Kraft durch Freude“

Württembergern fahren viermal in die nor-
wegischen Fjorde und einmal in den Atlantik
Hk. Berlin, 9. Dezember.

Im Sommer 1935 finden insgesamt
94 Seefahrten der NSG „Kraft durch
Freude“ mit den Dampfern „Der Deutsche“,
„Monte Sarmiento“, „Monte Olbia“, „St.
Louis“ und „Oceana“ statt, die im April und
im September in den Atlantik und um die
britische Insel Wight herum, von Mai bis
Anfang September in die norwegischen
Fjorde (einzelne auch in die Ostsee) gehen
werden. Vier weitere Fahrten führen in die
südlichen Zonen. An den 94 Fahrten können
insgesamt 112 200 Urlauber teilnehmen.

Für Württemberg sind folgende
Fahrten vorgesehen: Vom 21. bis 27. Mai
mit „St. Louis“, vom 20. bis 26. Juni mit
„Monte Olbia“, vom 23. bis 29. Juli mit
„Oceana“ und vom 18. bis 24. August mit
„Monte Sarmiento“ in die norwegischen
Fjorde und vom 19. bis 25. September mit
„Monte Olbia“ in den Atlantik.

Risse der Steuerfälligen droht!

Hk. Berlin, 9. Dezember.

Am 31. Dezember läuft eine wichtige
Frist ab: Bis 31. Dezember müssen
alle im Jahre 1934 fälligen Steuern bezahlt
sein (auch die im Dezember fälligen Vor-
zahlung für die Einkommen-,
Körperschafts- und Umsatzsteuer), wenn der
Steuerpflichtige es vermeiden will, sich der
Gefahr auszusetzen, daß er in der Risse der
Steuerfälligen genannt wird.

Ist jemand nicht in der Lage, seine
Steuern jetzt zu bezahlen, so hat er sofort
ein Stundungsgesuch an die zustän-
dige Behörde einzureichen, da die Einreichung
des Gesuches allein nicht genügt, sondern die
Stundungsbewilligung des Finanzamtes am
31. Dezember 1934 bereits vorliegen muß.

Gruppenführer Dr. Zunkel tödlich verunglückt

Weimar, 9. Dezember.

Der Gauleiter von Thüringen teilt mit:
Samstagabend verfiel der SA-Gruppen-
führer und thüringische Staatsrat Dr.
Gustav Zunkel an den Folgen eines
schweren Autounfalles. Er war im Begriff,
mit seinem Kraftwagen zur Ausübung seiner
Sammelstätigkeit anlässlich des Tages der
nationalen Solidarität nach Apolda zu
fahren. Sein Wagen geriet am Ausgang der
Stadt Weimar, am Flughafen, infolge der
Schlätte der Straße ins Schleudern und
schlug mit der rechten Hinterseite, wo gerade
unglücklicherweise der Gruppenführer saß,
gegen einen starken Baum. Dr. Zunkel wurde
aus dem Wagen herausgeschleudert und er-
litt einen schweren Schädelbruch. Es trat im
Gehirn eine innere Blutung ein, dazu kam
Atemlähmung und Herzschwäche, die dann
den Tod herbeiführte.

Betrügerischer „Emigrant“ verhaftet

Paris, 9. Dezember.

Die Polizei in Barcelona verhaftete am
Freitag einen angeblichen deutschen Staats-
angehörigen Friedrich Schirakauer, der
einen Wiener Schmuckwarenhändler um
30 000 Pfund Sterling betrogen
haben soll.

Das Neueste in Kürze

Der Tag der nationalen Solidarität hat
im ganzen Reich dem Winterhilfswerk einen
durchschlagenden Erfolg gebracht.

Rudolf Heß wandte sich in einer Rede, die
er vor 40 000 Arbeitern in Bochum hielt,
gegen das Gerücht von einer Kriegsgefahr.

In Weiskrußland ist eine terroristische
Organisation entdeckt worden, die das so-
zialistische Regime stürzen wollte. Zwölf Per-
sonen, denen die Todesstrafe droht, wurden
verhaftet.

Blättermeldungen zufolge hat ein früherer
Sträfling auf dem Sterbebett gestanden, das
Kinderabfind entführt und ermordet zu haben.

3,5 Millionen am Tage der Solidarität

Ergebnisse aller früheren W.H.W.-Sammlungen übertroffen - Der Dank des Führers

Berlin, 9. Dezember.

Reichsminister Dr. Goebbels erstattete
Sonntag mittag dem Führer Bericht über
den Verlauf des „Tages der nationalen So-
lidarität“. Er konnte dabei mitteilen, daß
die Aktion im ganzen Reich reibungslos und
ohne Störung verlaufen ist. Die Anteil-
nahme der Bevölkerung übertraf alle bisher
bei ähnlichen Anlässen dagewesenen Aus-
maße.

Das vorläufige Gesamterge-
nis beträgt rund 3 1/2 Millionen
Reichsmark. Es läßt die Ergebnisse aller
früheren Sammlungen für das Winterhilfs-
werk weit hinter sich zurück und stellt mehr
als die Hälfte des Ergebnisses
der Zeppelinpende des deut-
schen Volkes dar, für die im reichen und
mächtigen Vorkriegsdeutschland ein Jahr
lang gesammelt werden mußte, während die
Sammelstätigkeit am Tage der nationalen
Solidarität nur 5 Stunden betrug.

Der Führer drückte Dr. Goebbels
seine besondere Befriedigung über Verlauf
und Ergebnis der Aktion aus und beauf-
tragte ihn, allen daran beteiligten Samm-
lern und Spendern seinen herzlichsten
Dank zum Ausdruck zu bringen.

Dr. Goebbels dankt den Sammlern und Spendern

Reichsminister Dr. Goebbels dankt den
Sammelern und Spendern zum Tag der nation-
alen Solidarität mit folgendem Aufruf:

„Im Auftrage des Führers danke ich allen,
die als Sammler oder Spender am Tage der
nationalen Solidarität mitgewirkt haben, um
ihn damit zu einem wirklichen Akt Tat gewor-
dener Volksgemeinschaft zu gestalten. Die un-
zähligen Männer und Frauen des öffentlichen
Lebens, die sich durch ihr persönliches Beispiel
in die Front des Heeres der unbekannt
Sammelstellen, haben damit bewiesen, daß
ihnen der Begriff der nationalen Solidarität
keine leere Phrase ist. Sie haben dabei aber
auch ausnahmslos und mit tiefer Befriedi-
gung die innere Verbundenheit des deutschen
Volkes mit seinen sozialistischen Aufgaben fest-
stellen können und gewiß aufs neue höchste
Achtung und größte Liebe gerade zum Armen
und vielfach noch notleidenden Teil der Nation
empfunden, der sich am Samstag mit Begeiste-
rung für das neue Reich und in Hilfsberei-
tschaft für die sozial Bedrängten geradezu über-
traf.“

Der Welt aber haben wir alle, Sammler und
Spender, ein leuchtendes Beispiel unserer
inneren Geschlossenheit und nationalen Soli-
darität gegeben und haben damit einen bloßen
Sammeltag zu einem wahren Fest- und Freu-
dentag des ganzen deutschen Volkes gemacht.“

Vorläufiges Ergebnis in den Gauen

Es wurden gesammelt: Berlin 225 000,
Bav. Ostmark 50 000 (26 Kreise von 43),
Düsseldorf 98 000, Essen 41 468, Halle-Merje-
burg 72 526, Hamburg 50 000, Hannover-Ost
128 756, Hannover-Süd 70 000, Aachen 80 000,
Hessen-Nassau 230 503, Koblenz-Trier 45 000,
Kurfürsten 77 000, Kurmark 183 296, München
35 000 (Oberbayern), Schlesien 211 000 (fünf
Kreise fehlen), Sachsen 258 320, Magdeburg-
Anhalt 163 482,44, Lübeck-Mecklenburg 97 000
(13 von 16 Kreisen), Ostpreußen 35 000 (16
von 40 Kreisen), Pommern 90 753,15, Rhein-
pfalz 55 000, Schlesien-Oststein 220 340,95
(Durchschnitt 15 Pfg. pro Kopf), Unterfranken
49 000 (es fehlen 4 Kreise von 24), Mittel-
franken 47 800, Thüringen 130 947,50, Weser-
Ems 72 000, Westfalen-Nord 100 000, West-
falen-Süd 99 887,63, Württemberg
82 650 (50 Prozent der Kreise), Baden 70 000
(50 Prozent der Kreise). Zusammen:
3 358 865,67 RM.

Reichsminister sammeln

In der Reichshauptstadt waren die Stra-
ßen, in denen die führenden Männer des
Reiches und der Partei sammelten. Schon
lange vor Beginn der Sammlung von einer
dichten Menschenmenge gefüllt. Mehr als
3 000 führende Persönlichkeiten hatten sich in
Berlin in den Dienst der Sammlung gestellt
— viele von ihnen konnten schon nach einer

knappen Stunde die ersten vollen Sammel-
büchsen abliefern.

Unter den Linden sammelten Dr. Goeb-
bels und Göring. Das Gedränge dort
war geradezu lebensgefährlich. 10- und 100-
Markscheine wechselten mit den Kupfermün-
zen von Kindern und armen Leuten. Die im
Gedränge an die beiden Minister nicht her-
ankommen konnten, gaben ihre Spenden im
Propagandaministerium für Dr. Goebbels
ab: Einer ein goldenes Vorkriegs-
10-Markstück, einer 700 Mark, die er
am Vormittag im Betriebe gesammelt
hatte, ein Junge seinen Sparbüchsen-
inhalt von 3,80 Reichsmark usw.

Minute, die beim Sammeln verloren geht,
wird den Ärmsten unseres Volkes genom-
men. Ich bitte euch also, den Platz hier all-
mählich zu räumen, ihr habt mir schon mein
ganzen Anzug entzweierte (Stür-
mische Heiterkeit und Zuruf: Das kann Mut-
ter kliden!) Morgen steht dann wieder in der
Emigrantenpresse, daß ich vor der Wut des
Volkes ins Hotel Adlon flüchten mußte
(Stürmische Gelächter).“

Dr. Goebbels' Appell hatte sofort den ge-
wünschten Erfolg.
Die Abrechnungsjelle des Propagandaministe-
riums notierte für Dr. Goebbels
und Göring 12 080,70 RM.



Reichspropagandaminister Dr. Goebbels (links) und Ministerpräsident Göring (rechts) sammeln
am Tag der nationalen Solidarität.

Unter den bei Dr. Goebbels abgegebenen
Spenden für das Winterhilfswerk befand sich
auch eine drei Zentner schwere Sau — die
„Jolanthe“ des Bessingtheaters in Berlin.
Das Gedränge wurde so groß, daß der
Reichsführer der SS, Himmler, mit
einem großen Polizeiaufgebot für die Auf-
rechterhaltung der Ordnung sorgen mußte.
Um 18 Uhr mußten Dr. Goebbels und Göring
in das Hotel Adlon „flüchten“. Vom Balkon
des Hotels hielt Dr. Goebbels folgende An-
sprache:

„Meine Volksgenossen und Volksgenossin-
nen! Es ist sehr gut und beglückend, euch
alle so begeistert zu sehen, aber ich bitte euch,
zu bedenken: Ich kann nur für die Ärmsten
des Volkes sammeln, wenn diejenigen, die
schon etwas gegeben haben, weggehen. Sonst
ist es unmöglich, weiterzusammeln und jede

auch alle übrigen Sammler hatten her-
vorragende Ergebnisse zu verzeichnen so
Dr. Schacht in der Börse etwa 30 000
Mark.“

Der Tag der nationalen Solidarität hat
gezeigt, daß das ganze deutsche Volk unter
der nationalsozialistischen Staatsführung
wieder eine einzige verschworene Gemein-
schaft geworden ist, in der einer für alle,
alle für einen stehen; der Tat hat eine na-
tionale Rundgebung gebracht, die auf die
im Reich anwesenden Ausländer einen
außerordentlich tiefen Eindruck gemacht hat.
Augenfällig konnten sich die Ausländer
überzeugen, wie so gar nichts an den
Brennenden Meldungen der Emigrantenpresse wahr
ist, daß z. B. die Reichsminister sich nur in
einem Kranz von 300 Kriminalbeamten zeig-
en könnten usw.

Der Stellvertreter des Führers über die Verständigung mit Frankreich

Das „Kriegsgerede“ ist lediglich eine durchsichtige Zwecklüge

Bochum, 9. Dezember.

Vor 40 000 Arbeitern in Bochum sprach
am Samstagabend der Stellvertreter des
Führers, Reichsminister Rudolf Heß, zum
Tag der nationalen Solidarität, wobei er
besonders hervorhob, daß gerade der Arbei-
ter und derjenige, der am wenigsten verdient,
die größten Opfer bringen, wenn es opfern
heißt.

Zur außenpolitischen Lage übergehend, er-
klärte Rudolf Heß, daß wir Deutsche mit
Ruhe der außenpolitischen Entwicklung ent-
gegensehen können, da wir alles tun, um
eine ruhige europäische Entwicklung mit her-
beiführen zu helfen. Auf das Kriegsgerede
übergehend, erklärte der Stellvertreter des
Führers: Ich glaube an keine akute
Kriegsgefahr, ich glaube auch nicht,
daß es verantwortungsbewußte Politiker,
die wahre Beauftragte ihrer Völker sind,
gibt, die zu einem Kriege treiben. Aber es
gibt Interessenten am Mißtrauen der Völ-
ker. Das sind Leute, denen jedes Mittel
recht ist, wenn sie ein kleines Wortfeuer-
werk für ihre Eitelkeit entzünden können.
Und dazu dient ihnen auch das Andenken-
malen von Kriegsgefahr. Das sind ferner
Emigranten, die, innerlich und äußerlich
vaterlandslos, nur ein Ziel haben, Rache an

den Völkern zu üben, die sie ausgestoßen
haben. Sie können nur im Trüben fischen,
heben und lügen und mit Kriegsgerede Un-
ruhe schaffen, sonst haben sie keinen politi-
schen Zweck! Den Frieden auf der
Welt erhalten die anständigen Soldaten viel
eher als böswillige Veitarsifler. Wenn diese
Herren draußen sich bei ihren Kollegen in
Deutschland erkundigten würden sie viel-
leicht doch eines besseren belehrt werden. Ich
halte es für richtig, öffentlich den Wert
einer anständigen Berichterstattung für die
Beruhigung der Völker festzustellen.“

Zur deutsch-französischen Lage stellte der
Stellvertreter des Führers fest: Wir
Deutsche sind heute nicht mehr der Ver-
wundung, daß Frankreich die Vernichtung un-
seres Landes mit allen Mitteln betreibt.
Heute glauben wir, daß eine Ver-
ständigung mit Frankreich tat-
sächlich möglich ist und wir werden
durch die Reden und Besuche französischer
Frontkämpfer und durch die Antworten von
Frontkämpfern anderer Länder auf unsere
Friedensparole darin bestärkt!“

Die vom Stellvertreter des Führers am
Schlusse der Verammlung veranlaßte
Sammlung brachte ein außerordentlich
schönes Ergebnis.

Kurzberichte der NS. Presse

Der 49. und 50. Spendenausweis der Reichsführung des Winterhilfswerkes vom 6. und 7. Dezember verzeichnet insgesamt 719 684,20 Reichsmark.

Das Verfahren gegen den württembergischen Landesbischof D. Murr und gegen den Oberkirchenrat Dr. Schauffler-Stuttgart ist durch Einstellungsbeschluss beendet worden.

Eine Rednertagung der Deutschen Arbeitsfront, an der 1300 Redner aus dem ganzen Reich teilnehmen werden, findet vom 11. bis 15. Dezember in Leipzig statt.

Die Fahrpreiserhöhung für bayerische Siedler auf den Reichsbahnen ist bis 31. Dezember 1935 verlängert worden.

Für das neue Deutsche Reich wird gegenwärtig der Generalinspektor des deutschen Straßenwesens Dr. Todt in Stockholm, wo seine Vorträge über das deutsche Straßenwesen mit großem Interesse aufgenommen wurden.

Wegen kommunistischer Zellenbildung in der bulgarischen Armee sind sechs Kommunisten in Philippopol zum Tode verurteilt und hingerichtet worden.

„Guten Morgen, Herr Schröder!“

Volkskundgebungen gegen einen Unbelehrbaren

lk. Berlin, 9. Dezember.

Wie aus Kiel berichtet wird, hat dort der Innungsmeister Schröder einen seiner Lehrlinge nach Hause geschickt, weil dieser ihn beim Betreten des Betriebes mit „Heil Hitler“ begrüßt hatte. Er begründete dies mit der wichtig sein sollenden Bemerkung, daß er nicht Hitler, sondern Schröder heiße, weshalb man ihn mit „Guten Morgen, Herr Schröder“ zu begrüßen hätte.

Schröder wurde in Schutzhaft genommen, dann aber wieder freigelassen. Am Abend sammelte sich vor dem Hause Schröders, der offensichtlich zwei Jahre verschlafen hatte, eine große Volksmenge, die mit einem Plakat: „Ich bin nicht Herr Hitler, sondern Herr Schröder!“ gegen ihn demonstrierte. Zu seinem persönlichen Schutz mußte der sonderbare Zeitgenosse vom Ueberfallkommando neuerdings in Schutzhaft genommen werden.

Neueste Nachrichten

Massenkundgebung der Deutschen Front. Das Saargebiet stand am Sonntag im Zeichen großer Massenkundgebungen der Deutschen Front. Ohne jede öffentliche Ankündigung, ohne irgendwelche Zeitungsnotizen und Plakate fanden am Sonntag in 250 Orten des Saargebietes Versammlungen statt, die ungeheure Besucherzahlen aufwiesen.

Uberschüssiges Saargas für das Reich. In Saarbrücken wurde ein Gaslieferungsvertrag zwischen der Ferngasgesellschaft Saar und der Pfälzischen Gas AG. unterzeichnet. Die Saarwirtschaft erreicht damit eine neue Verwendung der bei den saarländischen Hüttenwerken anfallenden Gasüberschüssmengen.

Tochter erschießt betrunkenen Vater. Im Zentrum Berlins erschien betrunken ein 41 Jahre alter Arbeiter in der Wohnung seiner verheirateten, noch jugendlichen Tochter. Als er gegen seinen Schwiegerohn und seine Tochter tödlich wurde, streckte diese ihn mit einem Revolvererschuss nieder.

Das Geheimnis um Wernburg

Von MAX NEAL

(Copyright 1934 by Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München)

Paul schaute ihn hochmütig an. „Ich habe nichts weiter zu sagen.“ Dr. Sämti konnte einen kleinen Seufzer über die Starrköpfigkeit nicht unterdrücken. Auch der Kriminalinspektor machte eine ungeduldige Bewegung.

Der Untersuchungsrichter schlug jetzt einige Blätter der Akten um, las mit hochgezogenen Brauen und meinte:

„Sie hatten seinerzeit, als die Zeitungen voll von diesem Mord waren, und sie davon schrieben, daß die Spur des Täters nach Zürich führen würde, bei dem Polizeirat Dr. Bleule telephonisch angefragt, ob diese Nachricht stimmte. Warum haben Sie sich so auffällig dafür interessiert, ob die Spur tatsächlich nach hier führe?“

Wahler fand nicht gleich eine Antwort. Er erinnerte sich; damals hatte ihn eine unbegreifliche Furcht überfallen, daß der Verdacht auf ihn fallen könnte, falls der Polizei seine früheren Beziehungen zu Robert Wernburg bekannt geworden seien. Diese Furcht hatte ihn damals zu dem unstünnigen Telephongespräch veranlaßt.

„Mein Interesse war doch ganz begründlich, da ich doch den jungen Wernburg von seinem hiesigen Aufenthalt gekannt habe.“

„Das haben Sie dem Polizeirat auch schon erklärt. Wir aber glauben, daß dieses Telephongespräch ein Ausfluß Ihres schlechten Gewissens war.“

Enthüllungen über die Saarseparatisten

Rossenbecks Sekretär sprach im Rundfunk über das Treiben der Volksverräter

Saarbrücken, 9. Dezember.

Die Enthüllungen über die neue separatistische Parteigründung mit clerikalem Einschlag — die von der „WZ“ als erstem Stuttgarter Blatt veröffentlicht wurden — haben im Saargebiet naturgemäß großes Aufsehen erregt. Vergebens hat Rossenbeck, und mit ihm die ganze separatistische Presse, die Tatsachen abzuleugnen und zu dementieren versucht.

Rummehr hat der langjährige Sekretär Rossenbecks, Gilt, in einer Rundfunkrede genaues Material über diese Parteigründung veröffentlicht.

An Hand haargenauer Angaben über jeden Gegenstand im Büro des Herrn Rossenbeck, unter genauester Schilderung der jeweiligen Situation ruft der Sekretär Herrn Rossenbeck einige kleine Vorfälle ins Gedächtnis zurück, die Herr Rossenbeck glatt zu bestreiten magte. Der Sekretär erklärte am Rundfunk, daß ein gewisser Herr Baucher, der Hauptmitarbeiter Rossenbecks bei den Vorbereitungen zur Gründung der katholischen Partei, alle Schriftstücke auf Anweisung Rossenbecks verpackte. Darunter befand sich ein besonders ausschweifender Schriftwechsel mit dem berühmten Grafen de Vongue. Dieser Briefwechsel befindet sich im Besitz des Sekretärs. Herr Baucher hat dem Mitarbeiter Rossenbecks auch seinerzeit den handschriftlichen Entwurf zu dem in der saar-deutschen Presse veröffentlichten Dokument über die Parteigründung zur Reinschrift gegeben. Hinter verschlossenen Türen hat der Sekretär das Dokument abgeschrieben.

Da Herr Rossenbeck in seinem Dementi ferner befreit, den Schriftführer der neuen katholischen Partei Dr. Timmes überhaupt zu kennen, erinnert ihn sein Mitarbeiter an den Augenblick, wo ihm Dr. Timmes vorgestellt und für die zu gründende christliche Partei warm empfohlen wurde.

Wiederholt äußerte sich Rossenbeck, daß es seine Taktik sei, Schriftstücke ohne seine Unterschrift verassen zu lassen, um nicht in Angelegenheiten zu geraten. Ost machte er sich im Beisein seines Sekretärs über Leute lustig, die für ihn Schriftstücke unterschrieben und ihren Kopf hinhalten mußten.

Der Sekretär hatte sich auch in einem unbewachten Augenblick einen Wachsabdruck des Schlüssels zum geheimen Kassenschrank

seines Vorgesetzten verschafft und war dadurch in den Besitz wertvoller Dokumente gekommen, die gelegentlich den Anhängern des Status quo in stärkeren oder milderen Dosen in der Saarpresse oder durch den Rundfunk vorgelesen wurden.

Einer der engsten Mitarbeiter Rossenbecks ist ein Herr Gaston Coué aus Lothringen, dem die wichtige Rolle zuziel, Zahlmeister der „Arbeitsgemeinschaft“ zu sein.

Er zahlte auf Anweisung Rossenbecks die Gelder für die Separatisten und separatistischen Spindel für geleistete Arbeit aus, letztere erhielten oft Beträge von 8000 bis 9000 Franken. Fast täglich ging Herr Rossenbeck mit seinen Freunden nach Saarbrücken zum „Zanlen“ (Geldholen) aufs Hauptbüro der „Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung saarländischer Interessen“.

Ein Herr Bambach, der Kreisleiter des Kreises IV der „Arbeitsgemeinschaft“, der früher Lohnrechner auf der stillgelegten Grube „van der Hecht“ war, verpackte verschiedene illegale separatistische Flugblätter, die Herr Rossenbeck zur Begutachtung vorgelegt wurden. Unter größter Aufopferung, ohne einen Pfennig Geld, ohne Verbindung mit irgendeiner Stelle, hat der Sekretär, angewidert von dem schändlichen Treiben bei der Bergwerksdirektion alles Material und wichtigen Dokumente sichergestellt. Ihm kam erst zum Bewußtsein, wie wertvoll seinem Chef das Geheimnis seiner schmählichen Untertriebe war, als Herr Rossenbeck ihm die Pistole mit der Drohung vorhielt: „Wenn Sie ein Wort von meiner Tätigkeit erzählen, so ist diese Kugel für Sie.“

Der Sekretär sah sich erst veranlaßt, seine interessante Tätigkeit aufzugeben, als ihm ein Brief in die Hände fiel, in dem in Gegenwart mehrerer Herren eine strenge Untersuchung über ihn angeordnet wurde. Er verneigte es jedoch nicht, eine beträchtliche Anzahl interessanter Dokumente mitzunehmen.

Sämtliche Aussagen, die der Sekretär bisher machte, und die nicht nur zu ergänzen, sondern noch zu verdoppeln und zu verdreifachen sind, erfolgten an Eidesstatt. Der Sekretär erklärte feierlich, daß er bereit sei, vor jedem Gericht im Saargebiet seine Aussagen zu beeden, wenn man ihm freies Geleit zur Gerichtsverhandlung und zurück in sein deutsches Vaterland gewährt.

Kein neuer Balkvorschlag Italiens

Dafür Wiedererweckung des Biererpaktes

Rom, 9. Dezember.

Im „Lavoro Fascista“ spricht der Außenminister des Reiches, Caviglioglio, von der Möglichkeit der Wiedererweckung des Biererpaktes. Seine bemerkenswerten Äußerungen entsprechen den Gedankengängen der politischen Kreise Roms über die zukünftige Gestaltung der europäischen Politik. Er geht von dem Gesicht aus, das von einem angeblich bevorstehenden Vorschlag Mussolinis über einen zehnjährigen Nichtangriffspakt für alle europäischen Länder sprach. Das Gerücht sei nicht nur tatsächlich falsch, sondern auch unsinnig vom logischen Standpunkt aus. Neue Pakte seien nicht notwendig. Es sei vielmehr bezeichnend, daß auch außerhalb Italiens der Wert des Biererpaktes verstanden zu werden be-

Brecht Euer Brot

Mit Brüdern in Not!

günne. Die Erklärungen Simons im Unterhaus vom 28. November hätten die Möglichkeit durchblicken lassen, daß wahrscheinlich nach der Saarabstimmung von Seiten der verantwortlichen Regierungen noch einmal eine befriedigende Lösung der Frage der schrittweisen Rüstungsbezugung versucht werden würde. Italien glaube, daß die deutsche Regierung sich eine ernste internationale Verantwortung aufladen würde, wenn sie nicht aufrichtig auf die von der britischen Regierung ausgehende Initiative antworten würde. Gegenüber den Behauptungen, daß die versöhnliche Haltung Deutschlands nur scheinbar sei und nur bis zur Saarabstimmung dauern werde, müsse man an die kategorischen Erklärungen des Willens zum Frieden und zur Zusammenarbeit erinnern, die Adolf Hitler und andere verantwortliche Deutsche kürzlich wiederholt gemacht hätten. Italien könne ruhig die unvermeidliche Entwicklung der internationalen Beziehungen abwarten, die zur Anwendung des Biererpaktes führen würden. Wenn dieser Pakt juristisch auch die Großmächte Westeuropas umfasse, so umfasse er doch tatsächlich dem Geist und seinen Zielen nach die Mitarbeit Sowjetrußlands und Polens, zweier Länder also, die bekanntlich in freundschaftlichen Beziehungen zu Italien ständen.

Ungarn-Ausweisungen aus Südslawien dauern fort

hl. Genf, 9. Dezember.

Im südslawisch-ungarischen Streitfall ist nicht nur keine Entspannung sondern sogar eine Verschärfung eingetreten. Die Ausweisungen von Ungarn aus Südslawien dauern noch immer an — waren es bisher größtenteils Bauern, so sind jetzt auch Kaufleute, Rechtsanwälte und Ärzte unter den Ausgewiesenen, die zu berichten wissen, daß noch große Massen von Ausgewiesenen auf ihre Verladung nach Ungarn warten. Unter den ausgewiesenen sollen etwa 10 v. H. schwäbische Bauern aus dem Banat sein, die sich seit dem Frieden von Trianon vergebens um die südslawische Staatsbürgerschaft bemüht haben. Diese schwäbischen Bauern, die sich keiner südslawenfeindlichen Betätigung bewußt sind, leiden im Augenblick größte Not, da sie ihre seit Jahrhunderten im Besitz der Familien befindlichen Höfe verlassen mußten. Es dürfte sich bei diesen Ausweisungen um den Ueberreifer untergeordneter Organe handeln, da eine andere Erklärung für dieses Vorgehen kaum gefunden werden kann.

In der englischen Presse zeigt sich eine merkbare Versäufung über diese Ausweisungen.

Sensation im Fall Lindbergh

Geständnis des wirklichen Kindesmörders

New York, 9. Dezember.

Blättermeldungen zufolge ist im Fall Lindbergh eine neue überraschende Wendung eingetreten. Danach hat ein irischer Strafling namens Robert Wildy auf dem Sterbebett gestanden, das Lindberghs Kind entführt und oetör zu haben. In dem Geständnis, das in Anwesenheit von Zeugen niedergeschrieben und von diesen durch ihre Unterschrift bestätigt worden sei, habe Wildy erklärt, das Verbrechen sei ein „Putsch an den Reichen“ gewesen. Er habe das Kind nicht töten wollen. Das Kind habe aber geschrien, und er habe ihm deshalb zwei Schläge versetzt. Nach der Tat habe er sich nach dem Westen der Union begeben, ohne sich um das ausgefetzte Lösegeld zu bemühen.

Dieser aber mahnte sie: „Frau Inselin, wir haben nichts zu verheimlichen... halten Sie sich an die Wahrheit.“

Da kam es langsam von ihren Lippen:

„Ja, ich wußte es.“

„Warum haben Sie dann, als Sie Fräulein Lindt oder vielmehr, wie sie bei Ihnen hieß, Fräulein Rieder danach gefragt hatte, abgeleugnet, daß Herr Wahler Robert Wernburg überhaupt kenne?“

Frau Inselin gab ihre Abwehrstellung nicht auf.

„Was, ich soll es abgeleugnet haben? Ist mir gar nicht eingefallen. Vielleicht hatte ich mich etwas unbestimmt ausgedrückt, und Fräulein Rieder hatte mich mißverstanden“, suchte sie auszuweichen.

„Ich ertappte Sie da auf einer Unwahrheit, Frau Inselin“, bemerkte Dr. Sämti scharf. „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie Ihre Aussage später beedigen müssen.“

„So wahr mir Gott helfe“, versicherte sie, „es ist so.“

Auf ein Zeichen des Untersuchungsrichters rief Dr. Römer jetzt Gitta Lindt herein.

„Fräulein Lindt“, wandte sich Dr. Sämti an Gitta, die ängstlich verneigte, Paul anzusehen. „Frau Inselin meint, Sie müßten sie mißverstanden haben, sie hätte nie direkt in Abrede gestellt, daß Herr Wahler Robert Wernburg gekannt habe. Geben Sie diese Möglichkeit zu?“

Ohne sich zu besinnen, erwiderte Gitta:

„Es hat keinen Sinn, hier mit der Wahrheit zu jonglieren. Ich glaube, es liegt auch im Interesse des Beschuldigten, wenn alles restlos aufgeklärt wird, denn nur dadurch scheint es mir möglich, herauszufinden, ob Herr Wahler nicht doch unschuldig ist.“

Paul, der seit dem Erscheinen Gittas trampfhaft vor sich auf den Boden gesehen

hatte, richtete sich auf. Zum erstenmal seit seinen verschiedenen Verhören fiel heute in diesem Raum das Wort „unschuldig“. Daß es gerade aus dem Munde Gittas kam, erfüllte ihn in diesem Augenblick mit einer etwas bitteren Freude.

„Sehr richtig“, sagte Dr. Sämti. „Wie war das also mit Frau Inselin?“

„Sie hat meine Frage mit einem glatten Nein beantwortet“, erklärte Gitta fest und unbeirrt.

„Nun, Frau Inselin, was haben Sie darauf zu sagen?“

Frau Inselin warf Gitta einen wütenden Blick zu.

„Wenn ich wirklich, vielleicht unbewußt, Nein geantwortet haben sollte, so habe ich es wohl nur getan, weil ich mich nicht für verpflichtet hielt, die Neugierde einer immerhin fremden Person zu befriedigen, die, wie ich damals glaubte, nur ihre Nase in unsere Familienangelegenheiten stecken wollte“, trumpfte sie auf. „Heute freilich weiß ich, daß sie sich bei uns nur eingeschlichen hatte, um uns als Beauftragte der Polizei auszuspiionieren. Ich hatte ihr von vornherein nicht getraut, und es zeigt sich ja jetzt, wie berechtigt mein Mißtrauen war.“

Dr. Sämti hatte sie ausreden lassen. „Sie möchten die ganze Sache auf ein anderes Gleis schieben. Bleiben wir bei Ihrem Nein. Wenn Sie nichts zu verbergen hatten, war Ihr Mißtrauen fehl am Ort. Was hätte Fräulein Lindt auspiionieren können, wenn es nichts zum Auspiionieren gegeben hätte? Ich irre mich daher wohl kaum, wenn ich annehme, daß Ihr kategorisches Nein einen anderen Grund hatte, als Fräulein Gittas Neugierde abzuwehren. Hatten Sie davon Kenntnis, wohin Herr Wahler an dem fraglichen Nachmittage so plötzlich gefahren ist?“

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 10. Dezember 1934

Tag der nationalen Solidarität

Der Tag der „nationalen Solidarität“ war für Stadt und Kreis Calw ein voller Erfolg. Überall auf den Straßen und in den Häusern sah man am Samstag die Sammler — die Führer der Gliederungen, politischen Leiter und Beamten — eifrig beim Werk. Ihre Mühe war dank der außergewöhnlichen Gefebundigkeit nicht vergeblich. In der Stadt Calw konnten 888 RM. erasmelt werden. Das Gesamtergebnis im Kreis ergab rund 2000 RM.

Von der Flieger-Ortsgruppe Calw-Neuenbürg

Die Flieger-Ortsgruppe Calw-Neuenbürg (D.V.) konnte am geistigen Sonntag in der städtischen Turnhalle in Calw das erste, von ihrer Fliegerschar selbstgebaute Segelflugzeug zur Schau stellen. Es ist ein Gleitflugzeug vom Typ „Grunau 9“, das vom Mai ds. J. an in 1398 Arbeitsstunden nach Feierabend gebaut wurde. Die Fliegerschar Calw umfasst gegenwärtig 25 Mann und eine kleine Gruppe Jungflieger. Nach dem Aufbau des Gleitflugzeuges in der Turnhalle erläuterte der Führer der Fliegerschar, Pg. Neßel, Calw, dessen Bau und Bedienung. Da die Stoffspannung noch nicht angebracht war, ließ sich der gesamte Skelettbau des Apparates mit seiner vielen Kleinarbeit und die Art der Steuerung noch klar übersehen. Das Flugzeug dessen Abnahme durch den Deutschen Luftfahrtverband gestern erfolgt ist, wird im Januar nächsten Jahres bei Wilsberg erstmals starten. Inzwischen ist der Bau eines zweiten Gleitflugzeuges von der Schar bereits in Angriff genommen worden. Um die hierzu erforderlichen Mittel zu beschaffen, wurde in der Turnhalle mit gutem Erfolg die Nagelung eines Abzeichens des D.V. vorgenommen. Eine stattliche Besucherzahl besichtigte im Lauf des Sonntags das Flugzeug und sollte der Arbeit der Fliegerschar Anerkennung. Die Veranstaltung hat ihren Zweck, die Sache der Luftfahrt zu fördern, in jeder Hinsicht erfüllt und den Satz erklärt: Wer der deutschen Luftfahrt hilft, tut Dienst an Volk und Vaterland!

Weihnachtsmusik der Calwer Höheren Schulen

Kinder aus weihnachtsfrohem Herzen singen zu hören, was kann es in der Adventszeit Schöneres geben! Die hellen, klaren Stimmen — wie liebten wir die Reinheit ihres Ausdrucks, ihre Schlichtheit und Offenherzigkeit — scheinen himmelwärts zu schweben. Silbernes Weihnachtsfest erhellt für eine Stunde die Alltagswelt und leuchtet lange nach.

Die von Hermann Mall gestern nachmittag mit dem Schulchor und -orchester der Calwer Höheren Schulen in der Ev. Stadtkirche veranstaltete Weihnachtsmusik war ein festliches Gemeinschaftserlebnis bester deutscher Art. Die Vortragsfolge war sinngemäß in die vier Abschnitte: Erlösungsehnsucht, Verkündigung, Anbetung, Lobpreis gegliedert und brachte 2- bis 3stimmige Sätze aus Tonwerken des 16. bis 20. Jahrhunderts. Die Reihe der Namen reichte von Dismas und Prätorius über J. S. Bach bis zu Max Reger, dessen dreistimmiger Satz „Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich“ eine feine Wiedergabe erfuhr. Als besondere Leistung verdient der ausdrucksvolle Vortrag des für Kinder durchaus nicht leicht zu singenden Duetts „Wir eilen“ aus J. S. Bachs Kantate 78 hervorgehoben zu werden. Inzwischen waren schon die einfachen Gefänge der Jünglinge so lebendig und gegenwärtig in ihrer Wirkung, daß man seine helle Freude daran haben konnte. Die Streicher warteten mit weihnachtlichen Tonfähen von Vincent Lübeck, Corelli, Haydn auf und überraschten mit einer originellen Suite nach altenglischen Duetten und einem von H. Mall bearbeiteten Continuo. Gesang und Spiel der Kinder waren erfüllt vom Zauber der Weihnacht und dafür gebührt ihnen wie ihrem idealgeleiteten Leiter Dank!

Die Weihnachtsmusik hat bei manchem Musikfreund den naheliegenden Wunsch aufkommen lassen, die jugendlichen Sänger und Spieler öfters in der Kirche zu hören. Und in der Tat könnte man das Mitwirken eines ständigen Kinderchors neben unserem Kirchenchor nur begrüßen.

Erzgebirgische Weihnachtsberg-Ausstellung

Im Waldhornsaal in Calw eröffnete am Sonntag Holzbildhauer Theodor Pilz eine weihnachtliche Wanderausstellung, welche die bedeutenden Stätten des heiligen Landes: Bethlehem, Jerusalem, Delberg und Jordanebene in Holzschneidkunst auf etwa 10 Quadratmeter großer Fläche darstellt. Diese Weihnachtsberg-Ausstellung ist von ihrem Veranstalter zum größten Teil selbst angefertigt worden und enthält eine Unmenge liebevoller Kleinarbeit. Die Szenerie ist teilweise mechanisiert und zeigt neben dem Wasser führenden Jordan 250 geschnitzte Figuren, 200 Bäume, Berge, Brücken, Straßen und vieles andere mehr. Beleuchtungseffekte

verschiedener Art sowie Weihnachtsmusik erhöhen die Wirkung des Dargestellten. Der Besuch der bis Mittwoch dauernden Ausstellung kann Jung und Alt nur empfohlen werden.

Vom Calwer Missionsverein

Am Mittwochabend füllte sich der große Saal des Calwer Vereinshauses bis zum letzten Platz mit Missionsfreunden. Der Mittag hatte einen wohlgelungenen Verkauf der verschiedensten schönen und nützlichen Dinge gebracht — die „Zweischgenmännle“ oder die Calwer Photographien z. B. hätten jedem Künstler Ehre gemacht. Jetzt sollte der Tag mit einem Familienabend abschließen, wie er auch bisher alle zwei Jahre stattfand. Die Seltenheit eines solchen Zusammenkommens

deutscher Missionsgemeinde unserer Tage gestellt sind. Diese Arbeit bedeutet ja für unser Reich einen unübersehbaren Aktivposten im Ausland. Calw ist dazu nicht allein durch eine berühmte Geschichte, sondern auch durch Lebende besonders eng mit Basel verbunden. Das verpflichtet zur Treue gegenüber diesem weltweiten Werk, das innerste Verbindung unter den Völkern schaffen kann und nur Abnungstosen gering erscheint. In besonders gelungener Weise zeigte ein Fünfgespräch junger Mädchen, an nachstem Geburtsfesttag während der Teepause geführt, welches Ziel unsrem Missionsverein gesteckt ist; wenn das Verständnis für ihn nur halb so schnell und tief um sich greift, wie dort in der vielbeschäftigten Gegenwart machte es um so köstlicher.

Grüne Weihnachten — oder doch noch Schnee?

Zeitgemäße Gedanken zwischen Advent und Christfest

Es fehlt uns allen eben etwas, wenn wir Weihnachten entgegengehen und noch kein Schnee gefallen ist. Selbst Vater und Mutter, die einesteils froh sind, wenn der Kohlenhaufen noch nicht so schnell zusammenschmilzt, kommen nur langsam in die richtige Vorweihnachtsstimmung, wenn alles noch grün ist und nirgends die Sonne auf dem Schnee glitzert. Außerdem wissen wir von früheren Jahren her nur zu gut, daß auf y r ü n e W e i h n a c h t e n meist w e i ß e D i e r n folgen und dann schon lieber an Weihnachten Eis und Schnee, als an Osterfesten im Fledertreiben suchen.

Der Nikolaus war ja nun auch da und in den Schaufenstern sieht man die ersten Kinderspielsachen ausgestellt. Was gibt es doch da nicht wieder alles! Selbst den Erwachsenen schlägt solch eine Auslage in ihren Bann, und man steht dann mit sehnsüchtigem Blick mit einem Auge nach den Auslagen und mit dem anderen nach dem Geldbeutel schielend. Ja das Geld, auch dieses Jahr heißt es wiederum e i n t e i l e n und v e r t e i l e n. Man hört da so



oft: nur ja bloß praktische Sachen kaufen und die wadere alte Tante beschwört den jungen Ehemann, nur ja nichts Unnötiges für die junge Frau zu erstehen. Das ist an sich ganz richtig, nur fragt es sich, was unnötig ist! Das dürfte wohl in jedem Fall für sich entschieden werden und wenn eine junge Frau zu Weihnachten auf dem Gabentisch ein schönes Schmuckstück, ein Theaterbillet oder ähnliches findet, dann kann das manchmal recht wichtig sein. Solch ein Geschenk kann oftmals Wunder wirken, man erfährt daraus, daß mit Liebe und Sorgfalt ausgewählt wurde und daß der Geber

nicht nur in den nächsten Tagen ginz, und ein Dutzend Taschentücher erstand.

A propos Taschentücher u. ä. kauft man nicht erst am 24. Dezember, nachmittags 4 Uhr ein. Das gibt dann ein endloses Gedränge, ein aufgeregtes Durcheinander, ein unüberlegtes Einkäufen und meist ist es doch so, daß man erst nicht das erwünscht, was man eigentlich kaufen wollte. Warum denn nicht schon gleich jetzt ausführen, in aller Ruhe und, das wollen wir dabei nicht vergessen, auch das Ladenpersonal kann den Käufer dann viel ausgiebiger bedienen und beraten.

Uebrigens hat sich in den letzten Jahren hier und dort ein schöner Brauch herausgeschält: man nimmt ein kleines Bäumchen, legt einige Geschenke dazu und dann geht man ganz in der Stille allein oder zu mehreren zu der armen alten Frau oder zu der Mutter in dem kleinen Häuschen, wo die vielen Kinder mit glänzenden Augen aufs Christkind warten und beschert dort.

Vielleicht ist der rein praktische Wert oft nicht so groß, aber der ideale übersteigt jede Grenze. Nicht nur, daß sich das alte Mütterlein an den wollenen Handschuhen und dem Kuchen freut nicht nur daß die Kinder das billige Bilderbuch und das Holzpferdchen in Entzücken derseht, nein diese Menschen fühlen sich dann nicht mehr so verlassen, sie fühlen etwas von der christlichen Nächstenliebe. Das Aufkommengehörigkeitsgefühl gerade an solchen Festtagen findet darin seinen schönsten Ausdruck und ihr Leben lang denken die Kleinen daran, daß man auch ihnen eine Freude bereitet hat. Wenn dann die Kinder mit blanken Augen all das Schöne und Gute betrachten, wenn die Mutter mit Tränen in den Augen die Hände faltet und aus übervollem Herzen danken möchte, dann schleicht sich jenes Gefühl in das Herz des Gebers, jenes Gefühl, das alle finanziellen und zeitlichen Opfer hundertmal belohnt, das belobende Gefühl des G e b e n d ü r f e n s und wer dieses Gefühl einmal ausgekostet, der wird bestätigen: Das ist das Schönste von allem! S. B.

Devisen und im Ausland befindliche Vermögensstücke anzeigen!

Das Finanzamt H i r s a u teilt mit: Nach dem Volksvertrages vom 12. Juni 1933 waren Devisen und im Ausland befindliche Vermögensstücke nach dem Stand vom 1. Juni 1933 dem Finanzamt anzuzeigen. Die Frist, in der diese Anzeige zu erstatten war, ist Ende Oktober 1933 abgelaufen. Es hat sich aber herausgestellt, daß viele Anzeigepflichtige ihrer Anzeigepflicht nicht genügt haben. Daher hat das Steueranpassungsgesetz vom 16. 10. 1934 die Anzeigefrist bis zum Ablauf des 31. Dezember 1934 verlängert. Die Anzeigefrist umfaßt nunmehr die Zeit vom 14. Juni 1933 (dem Tag, an dem das Volksvertragesgesetz in Kraft getreten ist) bis zum Ablauf des 31. Dezember 1934. Innerhalb dieser Frist muß jeder, der am 1. Juni 1933 Devisen oder im Ausland befindliche Vermögensstücke gehabt hat, diese Werte dem Finanzamt anzeigen. Soweit die Anzeige nicht bereits erstattet worden ist, muß sie bis Ende Dezember 1934 nachgeholt werden. Durch ordnungsmäßige Anzeige wird Straffreiheit erlangt wegen der Steuer- und Devisenzuwerhandlungen, die mit den angezeigten Werten mittelbar oder unmittelbar zusammenhängen. Diese Wirkung tritt auch dann ein, wenn bereits ein Ermittlungs- oder Strafverfahren eingeleitet worden ist. Eine noch weitergehende Amnestie gilt für Devisenzuwerhandlungen:

1. Hat jemand vor dem 17. Oktober 1934 hinsichtlich anbotungspflichtiger Werte (Devisen- oder Reichsmarkforderungen gegen Ausländer) eine Devisenzuwerhandlung begangen und stehen ihm diese Werte noch zur Verfügung, so wird Straffreiheit dadurch erlangt, daß die Werte bis zum Ablauf des 31. Dezember 1934 der Reichsbank oder einer Devisenbank angeboten werden.

2. Hat jemand vor dem 17. Oktober 1934 hinsichtlich anbotungspflichtiger Werte (Devisen- oder Reichsmarkforderungen gegen

Ausländer) eine Devisenzuwerhandlung begangen, hat er jedoch über die Werte vor dem 17. Oktober 1934 verfügt und ist dadurch die Anbotung der Werte rechtlich oder tatsächlich unmöglich geworden, so tritt Straffreiheit nur dann ein, wenn die Devisenzuwerhandlung bis zum Ablauf des 31. Dezember 1934 der Reichsbank angezeigt wird und wenn außerdem innerhalb einer von der Reichsbank zu bestimmenden Frist Devisen (Erfahndevisen) in Höhe eines Betrags angeboten werden, den die Reichsbank bestimmt.

3. Devisen, die der Reichsbank oder einer Devisenbank bereits angeboten worden sind oder bis zum Ablauf des 31. Dezember 1934 angeboten werden, sind der Anzeigepflicht, die das Volksvertragesgesetz vorsieht, nur dann unterworfen, wenn die Devisen, betrachtet nach dem Stand vom 1. Juni 1933, zu dem im Ausland befindlichen Vermögensstücken gehörten.

An jedermann ergeht hiermit die folgende Aufforderung: Prüfen Sie nach, ob Sie am 1. Juni 1933 Devisen oder im Ausland befindliche Vermögensstücke hatten, die dem Finanzamt angezeigt werden müssen. Falls Sie mit Devisen zu tun haben, so prüfen Sie ferner nach, ob Ihre Devisenangelegenheiten in Ordnung oder ob Devisenzuwerhandlungen zu bereinigen sind. Wenn Sie im Zweifel darüber sind, ob Sie diese oder jene Werte anzeigen müssen oder ob in diesem oder jenem Punkt Devisenangelegenheiten zu bereinigen sind, so wenden Sie sich mit Ihren Zweifeln an das Finanzamt.

Wer bisher mit Devisen oder mit ausländischem Vermögen gesündigt hat und bis zum 31. Dezember 1934 von der Möglichkeit, wieder steuerrechtlich und devisenrechtlich zu werden, nicht Gebrauch macht, setzt sich schweren Freiheitsstrafen aus.

Mozarts fröhliche kleine Nachmusik gab zunächst den Ton an, bis ein inhaltsreiches Begrüßungsgebet und die einleitende Ansprache von Dekan Hermann an die großen, ersten Aufgaben erinnerte, die einer stehen, so hat er blühendes Gedeihen zu erhoffen.

Mit ungeteilter Freude und Aufmerksamkeit hörte man dann Stadtpfarrer Müller von Zavelstein über den originellen Indemissionar Samuel Heibich reden, der einst dem Vater des Vortragenden sein Werk auf dem Missionsfeld in die Hände gelegt hat. Wie einzigartig ist die Pionierarbeit dieses baumlangen Pfarrsohnes der rauhen Alb verlaufen, etwa bei den Götzenfesten, wo er den Massen entgegentrat, die damals noch dem ungeborenen Heidentum trotz seiner unheimlichen Gestalt fanatisch ergeben waren, wie unerschrocken, allerdings auch unnaheahmlich hat er vor englischen Kolonialoffizieren vom erlösenden Glauben an Jesus Christus Zeugnis abgelegt: alles unter sichtbarem Schutz und Segen seines Herrn, dem er sich vor gerade hundert Jahren zu einem fünf- undzwanzigjährigen heiligen Krieg weihete.

Angesichts der Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben, wies Stadtpfarrer Schütz auf das Wort der Offenbarung hin (2, 8), das gerade der kleinen Kraft die große Verheißung der „offenen Türe“ gibt. Uns ermutigt ein Beispiel wie das jener afrikanischer Lehrer, die, durch den Devisenmangel dazu veranlaßt, ihren Beruf neuerdings unentgeltlich weiter auszuüben, „es ist nichts da“, schrieben sie an Missionsdirektor Knaut-Berlin, „nicht eine Sache auf der Welt, die imstande wäre, die Türöffnung Gottes zu schließen.“ — Der Leiter des Beisammenseins, Missionar Stahl, konnte frohen Mutes den Abend schließen, der im einzelnen noch mancherlei Freuden brachte, wie er ja auch mit viel Liebe und Opfer zustandekommen war (die kleine Verlosung mit ihrem vielbegehrten Hauptgewinn darf man da nicht vergessen). Das Zusammengehörigkeitsgefühl der evang. Gemeinde hat durch ihren größten Auftrag wieder lebendigen Ausdruck gefunden. Möge er viel Früchte bringen.

Calmbach, 9. Dez. Die Firma Gauthier bemühte sich, einen großen Teil ihrer Gesellschaftsmitglieder möglichst lange vor der Entlassung zu bewahren. Sie führte deshalb mit etwa 100 Mann 6 Wochen lang Notstandsarbeiten im Calmbach durch. Durch den Hochwasser vom Mai 1931 wurden beseitigt und das Bett geregelt. Leider konnte aber aus Mangel an Aufträgen nicht verhindert werden, daß etwa 150 Männer und Frauen jetzt entlassen werden mußten.

Ragold, 9. Dez. Nachdem die Höhenstraße Freudenstadt-Besenfeld auch in ihrem letzten Teil in Angriff genommen ist und die Kleinzthalstraße von Calmbach bis zur Einmündung in die Enzstraße Simmersfeld-Enzthal beim Gompelschuersträßchen fertiggestellt ist, soll die direkte Verbindung zwischen diesen beiden Straßen noch hergestellt werden. Es würde sich um eine Strecke von 5700 Meter handeln, die ohne einen Ort zu berühren, durch die früheren Kirchspielwäldungen führen und abgesehen von einigen hundert Meter, die auf Marlung Besenfeld entfallen, ganz auf den Gemeindeflächen Fünfbrunn und Simmersfeld liegen würde. Bei den Verhandlungen über Ausbringung der nach Abzug der Reichs- und Staatszuschüsse verbleibenden Baukosten sollte der Kreisverband Ragold mit einem Drittel belastet werden. Die Vertreter des Kreisverbandes haben diese Kostenbeteiligung jedoch abgelehnt, da weder verkehrspolitische Interessen noch sonstige Gesichtspunkte ein solches Opfer rechtfertigen.

Altensteig, 9. Dez. Das fr. Postgebäude am Marktplatz wurde von dem seitherigen Besitzer Richard Pfänder an den Drogerien Oskar Hiller verkauft. — Freitag stürzte der Monteur des Städt. Elektrizitätswerkes H. Schabbe beim Schlachthaus durch Bruch der Leiter etwa fünf Meter ab, wobei er sich zwei Rippen brach. — Den hiesigen Teilnehmern am Luftschiffkurs in Ragold wird aus der Stadtkasse ein Betrag zur Deckung wenigstens ihrer Barauslagen gewährt. — Im Sägewerk der Firma M. Braun in Altensteig konnte der Oberförster Martin Braun auf eine 35jährige und der Platzmeister J. Gg. Lehmann auf eine 30jährige ununterbrochene Arbeitsdienstzeit zurückblicken.

Freudenstadt, 9. Dez. Vom Stiverein Antebis wird seit einigen Tagen der am Hang der Abendwiesen schon früher erstellte Sprunghügel durch Ausbessern der Auffprungbahn gründlich instandgesetzt. Die technische Leitung wurde von einem Antebiser Springer übernommen.

Stuttgart, 9. Dez. Der Kniffhäuserbundesführer Oberst Reinhard ist zu einem kurzen Besuch beim Landesverband Südwürt eingetroffen. Er hat u. a. das Kriegererholungsheim Bad Niedernau besichtigt.

Gegen spröde Haut
Leokrem
mit Sonnen-Vitamin

Ämtliche Bekanntmachungen. Frauenarbeitschule Calw Anmeldung und Aufnahme für den neuen Kurs

8. Januar bis 31. März 1935
am Mittwoch vormittag, den 12. Dezember
und Donnerstag, den 13. Dez., nachmittags 4 Uhr
in der Frauenarbeitschule (Zollamt).

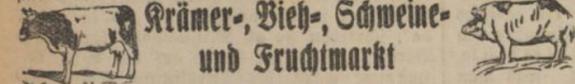
Nach diesen Anmeldungen müssen die Fachklassen eingeteilt und der Bedarf an Lehrerinnen bestimmt werden, deshalb ist mündliche oder schriftliche Anmeldung zu obigem Termin dringend notwendig. Schülerinnen, welche die Schule schon besucht haben, bringen ihr Zeugnisheft, Auswärtige die Fahrkartenausweise zum Abstemeln mit.

Halbtags- oder Nachmittags-Kurse können in allen Fächern belegt werden. Der Abendkurs für Flecken-, Wäsche- und Kleidernähen beginnt am 14. Januar. Anmeldung ist zu oben angegebener Zeit notwendig.

Die Schulleitung: Lisa Fechter.

Stadtgemeinde Nagold.

Zu dem am Donnerstag, den 13. Dezember 1934, stattfindenden



ergeht Einladung.
Nagold, den 8. Dezember 1934. Bürgermeisteramt.

Schöne moderne Selbstbinder

in großer Auswahl
—40, —45, —50, —60, —70, —75, —80,
1.—, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.80, 2.—, 2.20,
2.25, 2.35, 2.40, 2.50, 2.75, 2.80, 3.—

Paul Räußle, G. m. am Markt, Calw

Weihnachtsgeschenke

in Glas, Porzellan und Haushaltgegenständen
kaufen Sie gut und preiswert bei
Hermann Belsser, Marktplatz 2
Kaffeeservice von 3.90 an / Speiseservice von 13.— an

Wir empfehlen unserer werten Kundschaft zu Weihnachten unsern beliebten

Süßrahm-Tafelbutter

stets frisch, gut und billig, sowie
frische Eier, ferner alle Sorten Allgäuerkäse sowie
verschiedene Lebensmittel nur im
Spezialgeschäft bei Frau Knoll, Altburger-
straße 20.

Wasseralfinger Dauerbrandofen

mit Schrägrostfeuerung von
Wilh. Weiß, Hafnermeister, Calw
Burgsteige 2.
Habe ferner noch einige guterhaltene Regulier-
Ofen preiswert zu verkaufen.

Fritz Buob, Calw, Badstraße

hat zum Markt große Auswahl in
Pelzkragen, Fuchsen, Kravatten
Besätzen sowie Pelzjacken
von einfachster bis feinsten Ausführung
bei billigsten Preisen

Reparaturen werden fachmännisch u. sauber ausgeführt

Neste

für Schürzen, Hauskleider
Schöne kunstseid. Tischdecken
empfehlen
Geschw. Stanger
Altburgerstr. 11

2 gut erhaltene
Herrenmäntel
mittlere Größe sowie einen
Rinderklappstuhl
verkauft
Chr. Luz, Ernstmühl.

Reinseiden Crepe de Chine

100 cm breit in verschiedenen Farben für
Puppenkleider, Lampenschirme, Sofakissen
Mark 1.— das Meter
Paul Räußle, G. m. am Markt, Calw

Praktische Weihnachtsgeschenke

finden Sie in großer Auswahl zu billigsten Preisen für
Herren Jünglinge und Knaben

Winter-Mäntel 67. 58. 52. 45. 38. 32.	Knaben-Mäntel 28. 24. 19. 15. 12. 8.50
Marengo-Paletot 62. 54. 48. 42. 38.	Knaben-Anzüge 24. 19. 15. 13. 11.
Herren-Anzüge 78. 68. 60. 54. 48. 42. 35.	Trainingsanzüge 5.50 4.50 3.80 2.50
Sport-Anzüge 54. 48. 42. 35. 28.	Schulhosen 8.50 7.50
Knickerboker 14. 12. 11. 9. 8. 7. 5.90	Knickerboker 14. 12. 10.50 9. 7. 5.90
Hosen in allen Preislagen	Lodenmäntel für
Schulanzüge für Damen und Herren 35. 29. 24	Herren, Damen und Kinder
Schulhosen für Damen und Herren 16.50 14. 9.50	
Flotte Hausjacken 25. 21. 17. 15. 12.50	

Friedrich Weigel, Calw, Badstraße 15

Als Weihnachtsgeschenke

empfehlen wir als besonders billig:

Herren-Mäntel: 20.— 25.— 30.— 35.— 40.— 45.— 50.—
Herren-Anzüge: 20.— 25.— 30.— 35.— 40.— 45.— 50.—
Knaben-Anzüge: 3.60 4.60 5.50 7.50 9.50
Knaben-Lodenmäntel: 7.40 8.50 9.50 10.50 11.50
Herren-Hosen: 4.— 5.— 6.— 7.— 8.— 9.—
Knickerbocker-Hosen: 4.50 5.50 6.50 9.50
Damen-Mäntel: 15.— 20.— 25.— 30.— 35.— 40.—
Damen-Kleider: 5.— 10.— 15.— 20.— 25.—
Herren-Strickwesten und Pullover in größter Auswahl.
Herren-Trikot-Hosen: 1.50 1.90 2.50 3.50
Trainings-Anzüge in großer Auswahl.

Biergasse 2. **Geschw. Kleemann** Marktplatz 24.

Korbmöbel
Sessel von Mk. 3.80 an
Korb- und Kinderwagenhaus
Hans Schädlich, Calw,
Bahnhofstraße 35

Rinderrollbetten
von Mk. 13.— an
Korb- und Kinderwagenhaus
Hans Schädlich, Calw,
Bahnhofstraße 35

Feinstes
Weizenmehl
zu Springert und Konfekt
(extra gelockert und gesiebt)
Lebkuchenmehl
Eierteigwaren
in bester Qualität empfiehlt
Spezialgeschäft
H. Luz, Lederstraße.

Fischtran
Lebertran-Emulsion
für Schweine, Kälber
und Geflügel
empfiehlt
R. Hauber

Berücksichtigen Sie bei Ihren Weihnachts-
Einkäufen die Inserenten unseres Blattes!

Welt über 150000
Bruchleidende
tragen das seit mehr als
20 Jahren erprobte
Spranzband
D.R.P. 342187
kein Gummiband, ohne
Feder, ohne Schenkel-
riemen, trotzdem un-
bedingt zuverlässig.
Mein Vertreter ist kosten-
los zu sprechen (auch für
Frauen und Kinder) v

am Mittwoch, 12. Dez.,
Calw Hotel Adler 4—6 Uhr
am Donnerstag, 13. Dez.
Wildberg Schwarzwaldhotel
morgens 8—10 Uhr
Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen
(Württemberg)

Dankschreiben: Trage seit Jahren
Ihr Spranzband und bin mit dem-
selben sehr zufrieden. Ich kann es
meinen Leidensgenossen bestens
empfehlen.
Ostelsheim, 27. Sept. 1934.
Karl Weiß, zur „Rose“.

Wie sollen die Leute es
erfahren, daß Sie
etwas zu verkaufen haben,
wenn Sie es nicht bekannt
machen?
Sie müssen heute noch
eine Anzeige in
der „Schwarzwald-Wacht“
aufgeben. Der Erfolg wird Sie
überraschen!

Besucht die
erzgebirgische Weihnachtsberg-Ausstellung
im Hotel Waldhorn.
Heute und morgen Dienstag von 4—9 Uhr,
Mittwoch von 1—9 Uhr geöffnet.

Evang. Kirchengemeinde Calw
Heute abend 8 Uhr in der Stadtkirche
Bittgottesdienst
von Pfarrer Dr. Harnisch von Berlin.
Siedermann herzlich eingeladen.

Altbulach, den 8. Dezember 1934.
Todesanzeige
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerz-
liche Nachricht, daß es Gott gefallen hat, meinen lieben
Mann, unsern treubestorgten Vater
Johann Georg Rometisch
Waldmeister
im Alter von fast 61 Jahren nach kurzer Krankheit
unerwartet rasch zu sich zu nehmen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. Dez.,
nachmittags 1/2 2 Uhr.

Tafelbestecke
100 gr. Ver Silberung, Messer rostfrei
1 Eßlöffel Mk. 1.25 | 1 Kaffeelöffel Mk. —.65
1 Eßgabel Mk. 1.25 | 1 Ruchengabel Mk. —.70
1 Eßmesser Mk. 2.25
Hermann Weißer, Marktplatz 2

Pfaff- und Gritzner- Nähmaschinen
Miele-Waschmaschinen, Waschkessel
Wäschepressen, Wringmaschinen
Fr. Herzog Inh.: L. Rathgeber



Ev. Kirchenchor
Singstunde statt heute
Montag am Freitag W.
Weihnachtsgaben
für die Jugend:
Laubfächer
Taschenmesser
Fahnenmesser
Taschenlampen
Nähkörbchen
Scheren
Kinder-Nähmaschinen
Fr. Herzog
Inh.: L. Rathgeber.

Für Erwachsene
sind „Calwer Decken“ immer ein
praktisches, seinen Wert behaltendes
Weihnachtsgeschenk. Neben der re-
gulären Ware habe ich immer
Decken mit kleinen Fehlern, die
aber die Verwendungsfähigkeit
nicht beeinträchtigen, vorrätig.
Günstige Gelegenheitskäufe bei
Reichert an der Brück
Ski
in Eschen und
Higorle
Bindungen
Stöcke
u. **Wachse**
alles in reicher
Auswahl
Reparaturen aller Art bei
Karl Rehm,
Wagnerei, Inselgasse
Brennessel-
und **Birkenhaarwasser**
für Haare und Haarboden,
Flasche Mk. 1.35
bei **K. Otto Vinçon, Calw**